

ST. LUDGERUS NORDEN



Sieben Jahre



DIE ZEIT MIT PFARRER



RAINER VON CARNAP



SIEBEN JAHRE ST. LUDGERUS IM
LICHT DER GEMEINDE-GESCHICHTE

SIEBEN JAHRE

ST. LUDGERUS NORDEN
SIEBEN JAHRE

Herausgeber: Martin Willing
Feldweg 8, 26532 Großheide
Telefon: 0 49 36 - 91 62 68
E-Mail: mw@willing-evers.de
Internet: www.willing-evers.de

Verlag, Satz, Druck, Bindung: Kävels Bläche Zeitungsverlag GmbH, Kevelaer

© Willing-Evers GbR 2008

ST. LUDGERUS NORDEN

Sieben Jahre

DIE ZEIT MIT PFARRER

RAINER VON CARNAP

SIEBEN JAHRE ST. LUDGERUS IM

LICHT DER GEMEINDE-GESCHICHTE

INHALT

WIE EINST IM MAI Eine Diaspora-Gemeinde im Aufbruch	MARTIN WILLING	7
DIESER GOTT SIEHT MICH Die Christwerdung des Rainer von Carnap	DELIA EVERS	11
UND JEDEM ANFANG WOHLT EIN ZAUBER INNE „Mal sehen, wie lange er bleibt“	ANNELIESE LABS	16
Ein Wort von...	WALTRAUD KLEFFMANN	17
	NICOLE BETTINA	
	SCHWICKERT	19
	BARBARA SCHLAG	20
	MARTIN UND ANNEDORE	
	DENKHAUS	21
	ELISABETH HILLEBRENNER, JOHANNES UND KATRIN MIT IHREN FAMILIEN	22
	JENNY UND RICHARD RINKE	23
	HILDEGARD VOSS	24
	MAIKE LABS	26
ABER SPRICH NUR EIN WORT Zum Abschied von Rainer von Carnap	MARTIN WILLING	28

MARTIN WILLING

Wie einst im Mai

Eine Diaspora-Gemeinde im Aufbruch

Die Blumen blühen - wie immer im Mai. Aber sonst ist nichts wie immer. „Die Einwohner machten ihren gewohnten Sonntagsspaziergang und blieben ruhig“, notiert der Norder Pfarrer Johann Heinrich Schulte für den 6. Mai 1945. Mit dem Einmarsch der alliierten Truppen in die Kreisstadt ist auch für Norden und Ostfriesland die schreckliche Zeit des NS-Regimes beendet.

Schultes Satz für die Pfarrchronik sagt durch Verschweigen viel aus. Der Krieg ist zwar vorbei, die Not jedoch nicht. Die Menschen kämpfen oder beten um ihr tägliches Brot und suchen ein Dach über dem Kopf, wo bereits Einheimische und Flüchtlinge, ehemalige Wehrmachtssoldaten und Heimatvertriebene zusammengedrängt sind. Für Tausende, die es nach Ostfriesland verschlagen hat, setzt ein besonders quälender Prozess ein: Sie müssen lernen, den endgültigen Verlust ihrer Heimat zu akzeptieren.

Schon bald leben 70.000 Vertriebene in Norden und Umgebung. Viele von ihnen sind Katholiken. Sie sind dankbar für die Hilfe der evangelischen Gemeinden, die ihre Gotteshäuser zur Verfügung stellen. Zeitweilig acht katholische Geistliche, die meisten ebenfalls Heimatvertriebene, wirken in der Seelsorge. Sie haben viel zu tun: 6.000 Katholiken werden 1947 in Norden und Umgebung gezählt - doppelt so viele wie heute und ein Vielfaches der Anzahl in früheren Zeiten, als Ostfriesland noch

klassische Diaspora war, in der katholisches Leben keine Rolle spielte.

Pfarrer Bernhard Kaschny, der ab 1946 die St.-Ludgerus-Pfarrrei leitet, sieht eine Hauptaufgabe in der Flüchtlingsfürsorge und arbeitet eng mit dem Kreisflüchtlingsbetreuer zusammen. In Kooperation mit der Caritas organisiert Kaschny Care-Pakete, Kuren, Kinderlandverschickungen und Spendenaktionen.

Es ist wieder Mai, als das Ende der wirtschaftlichen Not in Sicht zu sein scheint. Die Deutschen erwarten die neue Währung, mit der das wertlose Notgeld aus dem Verkehr gezogen wird. Die D-Mark leitet ab Juni 1948 eine Epoche ein, die man das *Wirtschaftswunder* nennen wird.



Bernhard Kaschny.
Aus: 50 Jahre St. Wiho Hage

CHRONIK

1810

Ostfriesland unter französischer Besetzung. Katholische Missionsstation in Norden wird zur selbstständigen Pfarrei erklärt.

1815

Ostfriesland zum Königreich Hannover. Völlige Liberalisierung des religiösen Kults, ungehinderte Religionsausübung.

1825

Norden zum Bistum Osnabrück. Alle ostfriesischen Gemeinden in einem Dekanat.

1832

Pfarrer J. B. Philipp Schulte (bis 1837). / Erste Firmung in Norden durch Bischof seit Reformation.

1852

Pfarrer Franz-Josef Strieker (bis 1861).

1869

Pfarrer Heinrich Kerstiens (bis 1911).

1885

Bau und Weihe

der Pfarrkirche St. Ludgerus (nach Spende des Kaufmanns Josef Hötte.

1874

Pastorat wird verlegt in die Kleine Osterstraße.

1886

Zwei Glocken von einem Wohltäter gestiftet.

1890

Orgelbühne, Orgelgehäuse und Orgel für St. Ludgerus.

1893

Taufbecken in Holz.

1911

Pfarrer Wilhelm Gockel (bis 1914).

1914

Pfarrer Hubert Garvert (bis 1938).

1917

Ablieferung der größten Kirchenglocke und der Orgelprospekt Pfeifen.

1928

Orgel wieder vervollständigt. Zwei neue Glocken geweiht. / Bronzetafel im Vorraum der

Indes, die Medaille hat zwei Seiten, und die Kehrseite trifft die Flüchtlinge auch in Norden schmerzhaft: Auf die Währungsentscheidung der Westalliierten für ihre drei Zonen reagieren die Sowjets mit der Blockade Berlins und führen den Vertriebenen aus Schlesien, Ostpreußen und anderen Regionen unter sowjetischer Besatzung drastisch vor Augen, dass sie alle Hoffnungen auf eine baldige Rückkehr in die verlorene Heimat fahren lassen müssen.

Und wiederum ist Mai, als im Jahr darauf die aus den drei westlichen Besatzungszonen gebildete Bundesrepublik ihre Verfassung erhält und als demokratisches Deutschland in die Gemeinschaft der Staaten zurückkehrt. Zwei Jahre danach kommt in Stuttgart ein Junge zur Welt, dessen Vita im ersten Teil - evangelisch getauft, Berufsausbildung als Grafiker - keine Hinweise auf seine spätere Berufung und seine sieben Jahre als katholischer Pfarrer in Norden liefert. Es ist der Geburtstag von Rainer von Carnap - der 15. Mai 1951.

Während der kleine Rainer aufwächst und im Kreis Tübingen seinen ersten Schultag erlebt, normalisiert sich die Lage im Raum Norden. Viele der Flüchtlinge dürfen ihre provisorischen Unterkünfte mit neuen an anderen Wohnorten tauschen. St. Ludgerus Norden gewinnt langsam seine alte überschaubare Größe zurück. Pfarrer Bernhard Kaschny kann - bis auf Hage - nach und nach die Außenstationen auflösen. Hage, wo einige hundert Vertriebene heimisch geworden sind, bleibt eine fest gefügte Gemeinde, die es sogar schafft, eine eigene Kirche zu errichten. Die Ausschachtungsarbeiten beginnen im - Mai des Jahres 1956, und schon sechs Monate danach kann die St.-Wiho-Kirche geweiht werden.



Hl. Wiho.

Der Patron ist den meisten Heimatvertriebenen noch unbekannt. Wiho I., Ende des 8. Jahrhunderts geboren, war der erste Bischof des von Karl dem Großen eingesetzten neuen Bistums Osnabrück. Der Gedenk- und Todestag des heiligen Wiho ist der 20. April. So wie *Wiho* für den Start in eine neue Bistums-Epoche steht, sind er und seine kleine Kirche in Hage der Kraftquell besonders für die Vertriebenen aus Schlesien, die hier eine zweite Heimat gefunden haben.

Der Normalisierungsprozess in der Bundesrepublik währt nun schon zwei Jahrzehnte, als im fernen Vietnam ein elender Krieg zu Ende geht.

Im Mai 1975 besetzen nordvietnamesische Truppen Saigon, und Süd-vietnam kapituliert nach einem dreißigjährigen Krieg, der so schrecklich gewesen ist wie jener gleichen Namens im 17. Jahrhundert auf europäischem Boden. Mehr als eine Million Vietnamesen flüchten aus Angst vor dem neuen kommunistischen Regime. Ihnen bleibt nur die Flucht über das Meer. Als *boat people* werden sie weltbekannt. Viele Flüchtlinge fallen Stürmen und Piratenüberfällen zum Opfer. Familien werden zerrissen. Wer lebend ein Ufer erreicht, landet in Lagern oder auf Abschiebeschiffen. Nur wenige Länder gewähren Asyl.

Beim *Sozialwerk Nazareth* in Norden fragt im Dezember 1978 die Landesregierung Niedersachsen an, ob 151 vietnamesische Flüchtlinge aufgenommen werden können. Es sind die ersten *boat people*, die in unserer Heimat Fuß fassen. Roman Siewert empfängt sie am 11. und 12. Dezember 1978 in *Haus Nazareth* in Norddeich. Er erinnert sich: „Sie waren eingehüllt in Woldecken, die persönliche Habe in einer Plastiktüte, auf der die Buchstaben UNHCR aufgedruckt waren.“ Die Flüchtlinge, die sich hier eine neue Heimat aufgebaut haben, „sind heute Persönlichkeiten, die ihr soziales Leben hervorragend gemeistert und unser Land bereichert haben“, schreibt Roman Siewert. „In Norden, in Norddeich und im Landkreis Aurich gehören sie zu einem unverzichtbaren Teil der Bevölkerung.“ Ende 1989 wird eine weitere Gruppe von 100 aus Seenot geretteten Vietnamesen im Sozialwerk *Nazareth* aufgenommen.

Viele der vietnamesischen Flüchtlinge bekennen sich zum katholischen Glauben und leben auch eine ausgeprägte marianische Frömmigkeit. Die Norder Katholiken, die seit der Zäsur durch die Reformation mit den Problemen von Minderheiten vertraut sind, bringen bei der Integration der neuen Gemeindemitglieder auch ihre Erfahrungen mit den vielen deutschen Flüchtlingen unmittelbar nach Kriegsende ein. St. Ludgerus Norden nimmt die Vietnamesen mit offenen Herzen auf. Die bleibenden Eigenarten werden als Bereicherung, nicht als Abgrenzung verstanden.

Die Angehörigen von St. Ludgerus glauben in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre, dass ihre Gemeinde nach häufigem Wechsel des leitenden Seelsorgers nun mit Pfarrer Anton Sinnigen in ruhigem Fahrwasser angekommen sei. Viereinhalb Jahre ist er im Amt - da wird im Mai 1999 seine Versetzung ruchbar. Ein Sturm der Entrüstung bricht los. Beschwerde- und Bittbriefe nach Osnabrück, Unterschriftensammlung, Eingaben von Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand an den Bischof - keine der Aktionen fruchtet. Die einzige Nach-



A. Sinnigen.
Aus: 50 Jahre
St. Wiho Hage

Kirche mit den Namen der Kriegsgefallenen.

1938

Pfarrer Johann Heinrich Schulte (bis 1946).

1942

Zwangsablieferung der beiden größten Glocken (St. Maria, St. Ludgerus).

1945

Einstellung einer Caritasschwester.

1946

Pfarrer Bernhard Kaschny (bis 1963). / 1.350 Katholiken unter den ankommenden Heimatvertriebenen, davon 350 in Hage untergebracht. Ev. Kirchengemeinde Hage stellt ihre Ansgari-Kirche für katholische Gottesdienste zur Verfügung. / Caritasverband in Hage zählt 425 Mitglieder.

1947

Gründung von Jugend- und Frohschargruppen in Hage.

1948

Wiedereinführung des Kirchgelds

(für Reparaturen an Kirche und Pfarrhaus).

1950

Wiedereröffnung der Pfarrbücherei. / Gründung eines Chors für „kirchengesangliche Übungen“.

1956

Bau und Weihe der Kirche St. Wiho Hage.

1963

Pfarrer Lothar Kai-ping (bis 1972).

1965

Neubau des Pfarrhauses Norden.

1966

Neubau des Jugendheims (Pfarrheim).

1967

Bau des Parkplatzes.

1969

Einführung eines Laien-Lektorats für Lesungen und Für-bitten. / Erste Pfarrgemeinderatswahl.

1970

Renovierung und Umbau der Kirche (Liturgiereform): *Rechte* Sakristei wird Sakramentskapelle und ins Gotteshaus

richt aus Osnabrück ist die, dass die Pfarrstelle in Norden sofort wieder besetzt werde, und zwar mit Pater Bernhard Leisenheimer OSC.

Die Gemeinde St. Ludgerus fügt sich in die neue Situation, die mit dem Pfarrerwechsel verbunden ist, und empfängt Pater Bernhard Leisenheimer OSC ohne Vorbehalte mit offenen Armen. Schon bald schließen viele Pfarrangehörige den Kreuzbruder in ihr Herz und sind tief betroffen, als sie schon wenige Monate nach Amtsantritt erfahren müssen, dass es mit der Gesundheit von Pater Bernhard schlecht bestellt ist: Im Mai 2000 zieht sich der Geistliche, ganz gegen seine Gewohnheit, nach einer Marienandacht sofort ins Pfarrhaus zurück; bald wissen es die Gemeindemitglieder: Ihr Pfarrer ist schwer krank.



B. Leisenheimer.
Aus: 50 Jahre St. Wiho Hage

In diesem Mai, da sich ein Ende der Amtszeit des gesundheitlich angeschlagenen Paters bereits abzeichnet, die Kolpingfamilie Norden/Hage zu einem Wochenende in Clemenswerth aufbricht, die Mitglieder der Katholischen Frauengemeinschaft auf Schloss Lütetsburg tagen - in diesem Mai weiht Bischof Dr. Franz-Josef Bode im Dom zu Osnabrück Rainer von Carnap zum Priester.

Dass sich die Wege der Norder mit denen des Neupriesters schon bald kreuzen werden, ahnt zu diesem Zeitpunkt niemand - wohl auch der Bischof nicht, denn erst im Laufe dieses Jahres beantragt Pater Bernhard, ihn wegen seiner Erkrankung von den Aufgaben als Pfarrer zu entpflichten. Bischof Franz-Josef nimmt den Antrag an und setzt Bernd Heuermann als Pfarradministrator ab Januar 2001 ein. Bereits im Mai 2001 erfahren Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat, dass der Kaplan von St. Dionysius und St. Josef zu Belm und Schmerzhaftige Mutter zu Belm-Icker, Rainer von Carnap, mit Wirkung vom 1. September 2001 zum neuen Pfarrer an St. Ludgerus Norden und Zu den heiligen Schutzengeln auf Juist ernannt worden ist.

Es ist ein Priester mit einer besonders ungewöhnlichen Vita....

DELIA EVERS

Dieser Gott sieht mich

Die Christwerdung des Rainer von Carnap

Einen Schatz besitzt schon das Kind. Der kleine Rainer malt, seit er einen Stift halten kann, und er malt anders als andere Kinder. Er sieht genauer hin. Er kritzelt nicht bunt gestrichelte Figürchen auf's Papier, sondern zeichnet sie perspektivisch, die Gesichter mit roten Lippen. Die anderen Kinder lachen. Sie sehen nicht, dass er achtsamer ist.

Den Jungen plagen Höllenträume. Dass er die Verdammnis sieht, erfährt die Familie erst, als ein Arzt rät, das Kind solle malen, was es träume. Der Junge zeichnet Figuren in loderndem Feuer.

Früh interessiert Rainer, der evangelisch getauft ist und katholische Gottesdienste besucht, sich für Spirituelles. Dem Kind ist bewusst, dass es etwas sucht. „Klar hatte ich aber nur, dass das Gesuchte sehr wichtig war und dass es helfen sollte, die Welt bei meinem Tod ein bisschen besser zu verlassen als ich sie angetroffen hatte.“ Die Mutter ist es, die mit ihren Kindern offen über Geburt und Tod spricht. Von ihr oder in der Bibelstunde nach dem Gottesdienst hört er vom Paradies und der Schöpfung der ersten Menschen. Da ist von Lehm und Atem die Rede, aus denen Gott die Menschen geschaffen hat.

Rainer ist sechs, als er sich mit einem Bruder in den Garten verzieht, Lehmmännchen knetet und die Figuren in Erwartung außerordentlicher Phänomene anhaucht. Nichts geschieht. Sie beschließen, der Sache bis zum nächsten Tag eine Chance zu geben. Der Himmel lässt sie verstreichen.

Da ist der Keim im jungen Rainer längst gelegt: Er will nicht einfach glauben, was er erzählt bekommt. Er will mit Sinn und Händen begreifen - oder gar nicht. Die Sehnsucht, letzte Dinge zu erfahren, ist stark. Die Antworten, die er von Erwachsenen auf seine Fragen bekommt, bleiben schwach und abweisend. Wo er beharrlich, bohrend und kritisch nach tragfähiger Glaubenshilfe sucht, unterstellen ihm Erwachsene bequem, er sei auf Glaubensprovokation aus.

Auch in seiner Familie hinterfragt er, was anderen wichtig ist. Vater von Carnap legt Wert auf das „von“ im Namen, das echtem Adel entstammt. Seinem Sohn leuchtet dieses Anhaften nicht ein. „Ich verstand den Gegenwert nicht.“ Sein Vater habe mehr sein wollen, als die Wirklichkeit hergab. Das bringt den jungen Rainer auf Konfrontationskurs. Der Vater argumentiert mit der Hand.

Immer wieder reißen den Jungen die Umstände aus der Umgebung, in

einbezogen; Abbruch des Hochaltars und der Kanzel. Während der Bauzeit wird im evangelischen Gemeindehaus die hl. Messe gefeiert. Ausbau der *linken* Sakristei und Einbau eines neuen Hauptportals. / Erster Pfarrbrief für St. Ludgerus. / Erste Pfarrversammlung.

1971

Neue Ausmalung der Kirche, neuer Altar und Ambo, Kreuzwegbilder, Josefs- und Marienstatuen (Schenkungen). Elektronische Hausorgel als Ersatz für die alte Orgel.

1972

Pfarrer Pater Gerhard Olde Monnikhof, Pfarrer Pater Grignon Reimert (bis 1982).

1973

Gründung des Familienkreises. / Gründung einer Jugendgruppe. / Erstes Pfarrbüro mit Pfarrsekretärin.

1975

Gründung des Kirchenchors.

1977

Altar
in St.
Lud-
ge-
rus
wird
vor-
und
in die
Mitte der Ge-
meinde gerückt.



J. Kinne..
Aus: 50 Jahre
St. Wiho Hage

der er außerhalb der Familie Fuß zu fassen sucht. Sein Vater arbeitet in der Versicherungsbranche. Eine Versetzung folgt der nächsten: Mössingen, Tübingen, Emsdetten und wieder Tübingen. Rainer lernt mehrere Schulen kennen, immer neue Schüler und Lehrer. Einen Halt findet er nicht, weder an Menschen, noch in Glaubensangelegenheiten.

Als er 1968 mit 17 Jahren im Religionsunterricht die „letzten Dinge“ hinterfragt, Klarheit zu Hoffnungen auf Vollendung des einzelnen und der gesamten Schöpfung haben möchte, reagiert die Lehrkraft auf den „Störenfried“ entnervt mit einer *Sechs*. Der Junge meldet sich vom Religionsunterricht ab.

Er sucht weiter und streckt seine Fühler nach einer anderen Religion aus, nach dem Hinduismus. Er ist fasziniert von der Auffassung, das menschliche Dasein sei ein steter Kreislauf von Leben, Tod und Wiedergeburt, in Gang gehalten vom Verhalten jedes einzelnen selbst, das gutes oder schlechtes Karma für eine bessere oder schlechtere Wiedergeburt anhäufe. Heute sagt er: „Das war ein perfektes Modell. Perfekt für den Kopf.“

Noch in der Schule beginnt er mit Studien der hinduistischen Philosophie und übt sich in Transzendentaler Meditation. „Die anderen kifften, ich meditierte.“ Sie holen sich Zerstreuung, er sammelt sich.

1970 verlässt er das Gymnasium. Die Fachoberschulreife erwirbt er auf dem zweiten Bildungsweg.

1972 peilt er konkret eine Berufsrichtung an. Das Zeichnen hat ihn von jeher angesprochen. Er beginnt ein Studium für Gestaltung an der Fachhochschule in Schwäbisch Gmünd.

Seine spirituelle Suche lässt ihn nicht los. 1973 vertieft er seine Fähigkeiten in der Transzendentalen Meditation. Er möchte willkürliche Gedankenaktivität hinter sich lassen und zu seinem eigentlichen Bewusstsein, seinem Selbst vorstoßen. Er nimmt Intensivunterricht bei dem Inder Maharishi Mahesh Yogi.

Maharishi Mahesh Yogi ist nicht irgendeiner; er ist der Begründer dieser weltbekannten Meditationstechnik, die er seit 1957 durchaus geschäftstüchtig als „Schlüssel zu mehr Glück für die Welt“ lehrt und propagiert. Von Carnap bekommt mit dem Verstand Greifbares an die Hand. Verantwortung für den Lauf der Welt sucht er nicht mehr bei einem unfassbaren Gott, sondern bei den Menschen, die nicht versagen dürfen, wenn es ihnen gut gehen soll.

Er tritt aus der Kirche aus, die einen Gott anbetet, der das Versagen der Menschen und ihre ganze Erbarmungswürdigkeit mit liebender Barmherzigkeit heilt, die höher ist als aller Verstand.

1977 schafft er die Abschlussprüfung zum Diplom-Designer und be-

1978

Ankunft der ersten
vietnamesischen
Flüchtlinge.

1979

Gründung des
Pfadfinderstamms
„Windrose“ Hage.

1980

Erweiterung des
Jugendheims Nor-
den.

1982

Pfarrer Johannes
Kinne (bis 1995). /
Erste Fronleich-
namsprozession
seit der Reformati-
on zieht durch
Nordens Straßen.

1983

Gründung der Kol-
pingfamilie Nor-
den/Hage.

1995

Pfarrer Anton Sin-
ningen (bis 1999).
/ Gründung des
Bastelkreises der
St.-Wiho-Kirche
Hage.

ginnt an der Universität in Frankfurt ein Aufbaustudium in Soziologie; er mischt in der Hausbesetzerszene um Joschka Fischer mit und interessiert sich für Friedensfragen.

Er distanziert sich von der Transzendentalen Meditation, begreift ihre Enge und Begrenztheit. Er wendet sich verstärkt der Astrologie zu. Horoskope sieht er nicht als Mittel abergläubischer Prophezeiungen. Er nutzt sie als Indikator, um Konflikte zu erkennen und in Beratungsgesprächen mit Hilfesuchenden aufzuarbeiten.

Es ist wie in seiner Schulzeit: ein Wechsel nach dem anderen.

Er ist Ex-Christ, Hindu-Sympathisant, selbstständig arbeitender Grafiker, Meditationskundiger, soziologisch Gebildeter, autodidaktisch arbeitender Astrologe, Gesprächsberater, bald auch Reisender in Sachen paramedizinische Therapien in Aachen, Frankfurt, München und auf Island - seine Mutter ist Praktikerin, sie übt das Handauflegen, er hält die passenden Referate.

Rainer von Carnap hat den Eindruck, dass er dabei ist, das Leben zu meistern. Er hat in seinen Kreisen einen guten Namen, aber kaum noch präsent, dass die Fragen, die ihm in der Schulzeit eine *Sechs* eingetragen haben, nicht beantwortet sind.

Eine Ahnung bekommt er immer dann, wenn er sich mit einer gleichaltrigen Frau unterhält, die er in einer der Gruppen kennen gelernt hat. Sie ist katholisch und erzählt ihm von Mystikern, von Teresa von Ávila und von Johannes vom Kreuz, Autor visionär-mystischer Dichtungen, die er nach einer Gotteserfahrung geschrieben hat, darunter sein heute bekanntestes Werk „Die dunkle Nacht“.

Am frühen Ostermontag 1987 wacht Rainer von Carnap zu einer ungewöhnlichen Zeit auf. Es ist 4 Uhr 30. Er sieht niemandem im Zimmer und begreift doch unmittelbar: „Ich bin nicht allein.“ Alles ist still. Er spürt sich von der Erde getragen und dem Himmel so nah wie nie. Auf einmal weiß er mit einer Gewissheit, die ihm sonst fremd ist: „Dieser Gott sieht mich, und er will mich. Mein Leben, meine Begabungen, meinen Einsatz.“

Ihm wird kalt und heiß. Er will davonrennen, doch dann kommt eine tiefe Ruhe über ihn. Ihm ist klar, dass er sich ganz neu mit dem christlichen Kreuz auseinander setzen muss, „dass Jesus Christus auch mich bei meinem Namen gerufen hat, so wie damals seine Freunde. Jetzt war ich dran, mich zu entscheiden, meine Antwort war gefordert.“

Er sieht die vielen Aufbrüche, Abbrüche und Umbrüche in seinem Leben. Er weiß noch nicht, wie seine Antwort ausfallen muss. Er will in die Kirche und weiß, dass es die katholische sein wird. Er besucht einen Glaubenskurs und wird Ostermontag 1989 aufgenommen.

1998

Nach vandalischem Angriff auf das Gotteshaus (u.a. 12 kg Pulver aus Feuerlöscher versprüht) ist die St.-Ludgerus-Kirche für einige Tage unbenutzbar.

1999

Pfarrer Pater Bernhard Leisenheimer (bis 2000).

2000

Erste Priesterweihe eines Gemeindeglieds nach sehr langer Zeit: Ta Anh Vu. / Fronleichnamspzession fällt aus (kein Priester). / Pfarradministrator Bernd Heuermann (bis 2001).

2001

Erste Trauermette an Karsamstag. / Keine Taufen und Eheschließungen mehr in St. Wiho Hage. / Pfarrer Rainer von Carnap (bis 2008). / Konzentration auf die Ausschüsse Gemeinde, Liturgie, Diakonie und Katechese (statt der zuvor geplanten 12 Ausschüsse).

2002

Neue

Gottesdienstzeiten: 10.30 (statt 9.30) Uhr in Norden, 8.30 bzw. 9 (statt 11.15) Uhr in Hage. / Pfarrbrief in neuer Form. / Ehrenamtliche übernehmen Küsterdienst in St. Ludgerus.

2003

Madonna aus La Vang in St. Ludgerus. / Gründung der Schola. / Erster „Heiligabend für Alleinstehende“. / Kinderkirche wird ins Leben gerufen. / Erster Tag der Ehrenamtlichen (Fahrt nach Oldenburg). / Erste Bußandacht mit Beichte am Altar. / Erster Heilungsgottesdienst.

2005

ZDF-Übertragung einer heiligen Messe aus der Pfarrkirche. / 120 Jahre St. Ludgerus Norden.

2006

Einheitliche Kuten für die Erstkommunionkinder. / Ehrenamtliche übernehmen Organisation für St. Nikolaus auf Baltrum. / 50 Jahre Kirche St. Wiho Hage.



Die acht Meter hohe Christusfigur als der Auferstandene - aus dem liegenden Kreuz im Wallfahrtsort Medjugorje, wo Rainer von Carnap von einem Beichterlebnis berührt wird.

Gespräche, Auseinandersetzungen, verlorene Freundschaften (manche halten ihn für durchgeknallt: „Ausgerechnet katholisch!“) und tiefe Erfahrungen wechseln sich ab.

Er gerät nach Medjugorje, wird von einem Beichterlebnis zutiefst berührt, lernt den Rosenkranz schätzen, kehrt zurück nach Wiesbaden,

wo er lebt, und führt in St. Bonifatius zweimal wöchentlich Rosenkranzgebete ein, die dort bis heute abgehalten werden.

Langsam wächst er auf pastorale Dienste zu. Er kann sich den vielen Hinweisen, darin eine Bedeutung zu sehen, nicht verschließen. Ein väterlicher Freund rät ihm, mit dem Theologiestudium schlicht zu beginnen, aufhören könne er immer noch. Von Carnap fängt 1992 als ordentlicher Student der Universität Mainz an, tritt 1995 in das Bischöfliche Priesterseminar Mainz ein, ist 1997 fertiger Diplomtheologe, erhält 1999 die Diakonenweihe und wird im Mai 2000 zum Priester geweiht.

In der Nacht vorher schläft er kaum. Die Fragen sind wieder da. Macht er alles richtig? Ist er wirklich berufen? Er bittet um ein Zeichen und erhält keins. Er geht den eingeschlagenen Weg weiter als Hoffender, nicht als klar Schauender.

Auch heute, nach seiner Kaplanszeit mit eigenem Hausstand in St. Josef und St. Dionysius (Belm) und St. Marien (Icker) und seiner Pfarrerszeit in St. Ludgerus (Norden), sind die Fragen nicht abgerissen.

Immer hat er nach authentischen Menschen, authentischem Handeln und tragfähigen Aussagen gesucht, wollte lange den Dingen, die die Welt zusammenhalten, mit dem Verstand beikommen. Heute möchte er mit dem Herzen dabei sein und ist sicher, dass die vielen Umbrüche seines Lebens wichtige Bausteine waren, um genau den Dienst zu erfüllen, zu dem er berufen ist. Lebendige Spiritualität empfindet er in der Spendung der Sakramente. „Das gibt mir viel. Vielleicht kann ich darum viel geben. Meine Spiritualität kommt aus der Mitte und geht in die Mitte. Sie kommt vom Herzen, nicht aus dem Verstand.“



Rainer von Carnap (2007).

Gottes Liebe ist mit dem Verstand ohnehin nicht zu greifen. Das könnte Menschen demütiger machen und großzügiger gegenüber den scheinbar Schwächeren, die andere Stärken haben.

„Doch oft“, sagt Rainer von Carnap, „bleibt die ganze Aufmerksamkeit des Menschen in der Banalität des Alltags gebunden.“

Dann ist menschliche Erbarmungswürdigkeit wieder spürbar, zu heilen nur mit liebender Barmherzigkeit, die höher ist als aller Verstand.

2007

Ehrenamtliche übernehmen Leitung des Gemeindevorstandes. / Neukonstituierung des Diakonieausschusses. / Glockenweihe auf Juist. / 50 Jahre Kirche St. Nikolaus auf Baltrum. Weihe der neuen Marien-Andachtsstätte in St. Nikolaus. / Weihe der Pfarrgemeinde St. Ludgerus an die Gottesmutter. / Ehrenamtliche Helfer übernehmen Küsterdienst in St. Wiho Hage.

2008

Seifert-Orgel für St. Ludgerus. / Neugestaltung des Kirchplatzes in Norden. / Ehrenamtliche übernehmen Pflege der Internetseiten der Gemeinde. / Visitation des Bischofs mit Bekanntgabe des bevorstehenden Pfarrerswechsels. / Verabschiedung von Rainer von Carnap.

ANNELIESE LABS

Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne

„Mal sehen, wie lange er bleibt“

Es war der 1. November 2001. Wieder einmal bekam St. Ludgerus einen neuen Pfarrer. Nicht weiter aufregend, denn im „Einführen“ und „Verabschieden“ hatten wir schließlich Erfahrung. Wie bei solchen Anlässen üblich, gab es nach dem Gottesdienst



Vakanz beendet: Rainer von Carnap neuer Pfarrer
Katholische St. Ludgerus-Gemeinde in Norden: Begegnung mit Menschen zentrales Anliegen

Norden. Geboren 1951 in Stuttgart, evangelisch getauft, von Beruf Theologe, Soziologe, Grafik-Designer, römisch-katholisch seit 1989. Das ist in Stichworten der Lebenslauf des neuen Pfarrers der Gemeinden „St. Ludgerus“ Norden und „Zienden Hl. Schutzengelin“ Jüst. Der Bischof von Osnabrück Dr. Franz-Josef Bode hat Rainer von Carnap am 1. September 2001 in das Amt berufen. Somit endet die lange Zeit der Vakanz für die

katholische Gemeinde. Von Carnap nahm 1992 das Studium der katholischen Theologie an der Universität Mainz auf und trat 1995 in das Priesterseminar Mainz für die Diözese Osnabrück ein, nachdem er als Diplom-Designer, als Soziologe, als Lebensberater tätig war. Exoterik, Buddhismus, Hinduismus, Astrologie sind wichtige Erfahrungen auf dem „verschlungenen“ Lebensweg von Carnaps geestlichen: „Ein Bekehrungsereignis,

ein Wirt, das nicht so unbedingt ins heutige Vokabular passt“, sagt von Carnap, habe ihm den Weg in die katholische Kirche finden lassen. Nach einer Zeit eingehender Vorbereitung hat er sich 1989 für die Aufnahme in die katholische Kirche entschieden. Als Gasthörer an der Universität Mainz setzte er sich intensiv mit Fragen der Theologie auseinander, bevor er sich entschied, der Berufung zum Priester zu folgen. Im Jahre

2000 erfolgte die Priesterweihe und die Übernahme der Kaplanstelle in Helm und later im Osnabrücker Raum. Die Begegnung mit den Menschen ist Rainer von Carnap ein zentrales Anliegen seines priesterlichen Amtes, denn „die Hinwendung zu Gott kann nicht von der Hinwendung zu den Menschen abgelöst werden ... Ich will versuchen, Menschen zu überzeugen, dass es da einen lebendigen Gott gibt, der sich um

sie sorgt und kümmert. Und ich hoffe, dass gerade das Leben, das ich hier mit erleben habe, mir dabei hilft.“ formuliert Rainer von Carnap seinen Auftrag.

Am kommenden Sonntag wird von Carnap durch den Dechanten Herbert Hirschschmidt in sein Amt als Pfarrer eingeführt. Der Festgottesdienst, zu dem herzlich eingeladen wird, beginnt um 16.00 Uhr Anschließend mit einer Begegnung im Pfarrheim.

Ostfriesischer Kurier vom 23. Oktober 2001

eine Begegnung zwischen dem neuen Pfarrer und der Gemeinde im Pfarrheim. Es wurden viele wunderschöne Worte gesprochen. Doch - kam Freude auf? Ich glaube, es war eher der Gedanke: „Mal sehen, wie lange er bleibt“.

AUSSCHÜSSE, KIRCHENCHOR, SCHOLA

Der „Neue“ waren Sie, Herr von Carnap, und schon bald kam tatsächlich Freude auf. Es kehrten endlich wieder Beständigkeit und Ruhe in unsere Gemeinde ein - und damit der Arbeitseifer der immer zahlreicher werdenden Ehrenamtlichen. Ausschüsse wurden ins Leben gerufen, die zum großen Teil toll funktionieren. Liturgie -, Diakonie - und Gemeindeausschuss z.B. waren ein Novum in unserer Gemeinde.

Einen Kirchenchor gab es schon seit mehr als 25 Jahren. Sie äußerten den Wunsch nach einer Schola - und es dauerte nicht lange, da gab es eine solche. Von Frau Lückmann, unserer Regionalkantorin geschult, leitete dann Hansfriedl Hillebrenner die Gruppe. Mit seinem immensen Wissen wurden wir schnell immer besser. Unsere Schola durfte sogar bei der Gestaltung des ZDF-Gottesdienstes mitwirken. Zumindest Herrn Hillebrenner „schlotterten die Knie“, aber das sah ja niemand. Durch seinen Tod im Januar 2007 hat Hansfriedl nicht nur hier eine schmerzliche, nicht zu schließende Lücke hinterlassen.

KARNEVAL

Gottesdienste und fröhliches Miteinander gehören zusammen. Darum lud der Kirchenchor die Gemeinde zweimal zu einer Karnevalsfeier ein. Es waren tolle Feste mit spaßigen Sketchen, Büttreden und vor allen Dingen phantasievollen Kostümierungen.

Im Pfarrbrief konnte man damals lesen: „Erstaunlich, wer da kam, Johannes Heesters und Eliza Doolittle, ein Käpt'n mit seinem Maat, das ostfriesische Kleikartoffelpaar Bintje und Hansa, Frau Babbisch mit dem Schlappe Seppl, eine OP-Schwester, der Mann von der Tanke – der hauptberuflich Pfarrer von St. Ludgerus ist –, Else Stratmann aus Essen und viele mehr“.

Dieser gelungene Abend fand im Jahr darauf eine Fortsetzung. Da gab es allerdings große Aufregung, als ein „entlaufener Sträfling“ um eine warme Mahlzeit bat. Im Pfarrbrief fand man anschließend ein Foto des Sträflings Nr. 1134 mit der Bitte um Mithilfe bei seiner Identifizierung.



Karneval: Tankwart RvC mit Handwerkerin HS (2004).

PFARRFEST

Im August 2004 feierte St. Ludgerus ein großes Pfarrfest. Viele Ehrenamtliche aus Gruppen, Ausschüssen und Gremien trugen zu seinem wunderbaren Gelingen bei. Schon früh war der Termin festgelegt worden. Doch erst kurz vorher begriffen wir, dass am selben Tag die Stadt Norden zur „längsten Teetafel der Welt“ eingeladen hatte. Gemeinsam mit der Stadt vereinbarten wir, dass der eine Veranstalter auch für den anderen Reklame machen würde. Das funktionierte hervorragend. So

begann nach dem Gottesdienst ein fröhliches Fest, das bis in den späten Abend hinein dauerte. Jedenfalls wurde am Ende geschätzt, dass im Laufe des Tages ca. 800 Menschen vorbeigeschaut hatten.

FERNSEH-GOTTESDIENST

Im Mai 2005 durften wir in einer live übertragenen Sendung des ZDF den sonntäglichen Gottesdienst gestalten. Spannend war es, die Welt des Fernsehens zu erleben. Am Ende jedenfalls waren wir ganz stolz, als wir erfuhren, dass uns 700.000 Menschen an den Bildschirmen zugeschaut hatten: Trotz des parallel laufenden Abschlussgottesdienstes

STIMMEN AUS DER GEMEINDE

Bedingt durch den Tod meines Mannes, lernte ich Sie, Herr von Carnap im November 2004 kennen. Mit Ihrer unnachahmlichen Art haben Sie mir über die erste schwere Zeit hinweggeholfen. Bei näherem Kennenlernen konnte ich mich von Ihrem unbändigen Willen, etwas in der Gemeinde zu bewegen, überzeugen. Danke dem „Macher“ von St. Ludgerus.

WALTRAUD KLEFFMANN



Erstkommunion auf Baltrum (v.l.): Marlene Merker, Freya Merker, Phillip Wyszogrobzka und Robbin Lüppen. Hinten: Anneliese Labs, Rainer von Carnap und Josef Flockert.

vom evangelischen Kirchentag in Hannover und strahlendem Sonnenschein! - Wissen Sie noch, wie alles begonnen hatte? Mitte September 2004 kamen Sie in die Sakristei und sagten: „Das ZDF hat angefragt, ob wir bereit seien, einen seiner sonntäglichen Fernsehgottesdienste vorzubereiten. Ich glaube, ich sage nein“. Wir sagten gemeinsam „ja“, und schon Anfang Oktober fuhren Herr Hillebrenner und ich mit Ihnen zu einem Vorbereitungsseminar nach Frankfurt. Es begannen arbeitsintensive Monate, bis dann der Tag des großen Ereignisses kam.

29. Mai 2005, 9.45 Uhr: Norden St. Ludgerus live im ZDF.

Alle hielten sich an die bei der Generalprobe am Vorabend akribisch vorgegebenen Zeiten. Alle – bis auf eine: die Lektorin! Sie wunderte sich zwar, warum denn der Pfarrer plötzlich in einem so unglaublichen Tempo das Evangelium vortrug, war sich aber keiner Schuld bewusst.

ERSTKOMMUNION AUF BALTRUM

Am 30. April 2006 wurden vier Kinder auf Baltrum zur Erstkommunion geführt. Von Januar bis April waren sie einmal wöchentlich auf diesen großen Tag vorbereitet wor-

den. Während einer dieser Vorbereitungsstunden rief ein besonders ernsthaftes Mädchen, das sich in der Heiligen Schrift eigentlich perfekt auskannte, aus:

„Jetzt weiß ich, an welcher Krankheit Jesus gestorben ist: an Pontius Pilatus!“

Im März kamen Sie zur Erstbeichte der Vier auf die Insel. Dort gab es nach der Beichte einen ausgesprochen fröhlichen Kegelnachmittag mit Kindern, Eltern, der Katechetin und Ihnen. So toll war die Stimmung, dass sich die Gruppe – diesmal ohne die Kinder – am Abend im „Skippers Inn“ noch einmal traf. Ich glaube, es war drei Uhr am Morgen, als das Fest tatsächlich zu Ende war.

Zur Erstkommunionfeier kamen Sie natürlich auch wieder auf die Insel, und Eltern wie Kinder waren stolz darauf, dass der Pfarrer ihretwegen noch einmal aus Norden anreiste. Die Vier hatten sich aber auch alle Mühe gegeben. Sogar das „Messdienern“ zur Gabenbereitung hatten sie geübt.

50 JAHRE KIRCHE ST. WIHO HAGE

Schon bald folgte das nächste große Ereignis: Das 50-jährige Jubiläum unserer Kirche St. Wiho in Hage im Juni 2006. Wie zwei Jahre zuvor in Norden feierte dort die gesamte Gemeinde ein fröhliches Pfarrfest. Ein Riesenspaß war unter anderem die Eröffnung der Hüpfburg. Gemeinsam mit Ihrem evangelischen Amtsbruder Herrn Wiechmann und dem Bürgermeister von Hage demonstrierten Sie auf der Hüpfburg gelebte Ökumene unter den Augen der Politik.

Mein lieber Herr Pastor,

es ist schon erstaunlich, wie Sie in kürzester Zeit eine gebrochene Kreatur wieder zu einem selbstbewussten Menschen aufrichten. Auf meinem Weg zurück zu unserem Herrn sind Sie mehr als ein wichtiger Meilenstein geworden. Sie, Herr von Carnap, haben mir die letzten Steine aus dem Weg geräumt mit einer unfassbaren, selbstverständlichen Leichtigkeit, die nur ein Mensch ausstrahlt, der wahrhaftig glaubt.

Ich kann mich der Überzeugung eines lieben Freundes nur anschließen: „Gott wirkt durch die Menschen.“ Durch viele liebe Menschen hat der Herr mich wieder auf den richtigen Weg zurückgeholt. Aber durch Sie brachte er mich dazu, auch dort zu verweilen.

Natürlich werde ich zwischendurch mit Sicherheit mal weinen oder schimpfen. Doch kann mir kein Mensch, keine Versuchung, kein noch so harter Schicksalsschlag jemals wieder meinen Glauben nehmen. Bewaffnet bis an die Zähne mit Nächstenliebe und Gottesfurcht werde ich meinen Weg gehen, meine Aufgaben erfüllen und mich nicht mehr zu Tode hetzen lassen.

Dafür danke ich Ihnen von Herzen.

NICOLE BETTINA SCHWICKERT



Vietnamesische Gemeindemitglieder tragen die Skulptur der Madonna von La Vang.

PARTNERSCHAFT MIT DA LAT

Es war im Sommer 2003, als Sie in Vietnam gewesen sind. Seitdem besteht der Kontakt unserer Gemeinde zum Bistum Da Lat. Sie regten damals an, dieses Bistum finanziell zu unterstützen.

Inzwischen wird regelmäßig Geld nach Da Lat gebracht, meistens von Vietnamesen, die einen Besuch in ihrer alten Heimat machen. Wie sehr freuten wir uns darüber, dass der Bischof von Da Lat im Jahr 2007 mit 3.000 Euro aus unserer Gemeinde sieben einfache Häuser hat bauen können.

Lieber Pfarrer von Carnap,

als Sie Ihren Dienst bei uns antraten, habe ich Ihnen eine Radtour versprochen, um Ihnen die Schönheiten Ostfrieslands auf diesem Weg näher zu bringen. Das Versprechen steht immer noch, auch wenn Sie uns nun verlassen. Vielleicht ist es ein Grund für Sie, mal wieder reinzuschauen? Haus und Rotwein stehen zu Ihrer Verfügung. Ich danke für manches gute Gespräch in geistiger Gemeinschaft. Ihre Predigten werden mir in guter Erinnerung bleiben. Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen, dass die neue Aufgabe Sie erfüllen möge, dass sie Ihnen die Möglichkeit bietet, sich mit Ihren Talenten in den Dienst Gottes und der Menschen zu stellen.

Gott schütze Sie.

BARBARA SCHLAG

TAG DER EHRENAMTLICHEN

Sie schätzen das Ehrenamt. So fuhr im Dezember 2004 eine ganze „Busladung“ von Ehrenamtlichen mit Ihnen nach Oldenburg ins Staatstheater. Wir sahen dort das Weihnachtsmärchen, eine wunderschöne Geschichte vom Lebkuchenmann. Anschließend machten wir einen Bummel über den Weihnachtsmarkt.

Im Oktober 2006 fuhren wir nach Groningen. Die Eucharistiefeier konzelebrierten Sie dort mit dem Bischof von Groningen/Lieuwarden. Nach den interessanten Gesprächen beim gemeinsamen Kaffeetrinken mit diesem unendlich beeindruckenden Mann führte uns der Dompfarrer durch seine Kirche. Auch das Bummeln durch die Stadt, das tolle Eis und die holländischen Super-Pommes: Alles war rund und gut. Ein wunderschöner Tag bei herrlichem Herbstwetter!

ANDACHTSSTÄTTE IN ST. NIKOLAUS BALTRUM

Während eines Aufenthalts auf der Insel im Februar 2007 wurde von Ihnen die Idee geboren, den zur Rumpelkammer gewordenen, hässlichen alten Beichtstuhl zu entfernen und stattdessen an dieser Stelle mit einer Andachtsstätte die Mutter Gottes zu verehren. „Schaffen wir das bis zum 17. Mai?“ fragten Sie vorsichtig und zweifelnd.

Die katholische Liturgie ist für Organisten, die damit nicht von ihrer Kindheit an vertraut sind, eine große Herausforderung. Da ist es hilfreich gewesen, dass zu jeder Heiligen Messe und zu jeder Andacht ein Ausdruck angefertigt wurde, der alle Nummern aus dem Gotteslob sowie aus den Lektionaren und dem Messbuch enthielt. Dieser Ablauf wurde in der Sakristei besprochen, und wir bekamen für Orgel und Liedanzeige einen Liturgieplan, der auch ohne Änderungen eingehalten wurde. Die Sicherheit und Ruhe des Zelebranten ermöglichte es, trotz des Dienstes die Heilige Messe konzentriert mitzufeiern und sich manchmal vom jahrhundertealten Ritual tragen zu lassen.

Im Laufe der sieben Jahre haben wir die sechs Sakramente, die dem Laien zugänglich sind, zu verstehen und zu schätzen gelernt. Sie wurden uns nahe gebracht und erschlossen, so dass wir uns darin zu Hause fühlten. Vor ein paar Monaten kamen wir in der Sakristei ins Gespräch über mögliche Pannen, und dass jeder Gottesdienst ja eine „live“- Sendung ist, in der jeder Beteiligte geistesgegenwärtig das Beste tun muss. Anders gesagt: Wir kommen nicht aus, ohne uns zu verzeihen. Da sagte Pfarrer von Carnap: - wir leben ständig, - auch in kleinen Dingen - von der Vergebung. Darum bemühten sich alle Beteiligten, und das nahm den Druck, perfekt sein zu müssen. Diese Daseinsberechtigung in der Zusammenarbeit hat diese sieben Jahre nachhaltig geprägt; dafür sind wir dankbar.

MARTIN UND ANNEDORE DENKHAUS

**Katholische Kirche
St. Nikolaus wird 50**

**Pfarrfest zum Jubiläum am 17. Mai
nach dem Hochamt um 11:15 Uhr**

Am Donnerstag, 17.05.2007 (Himmelfahrt) begehen wir das 50jährige Jubiläum von St. Nikolaus auf Baltrum. Gleichzeitig feiert Mggr. Mensing mit uns gemeinsam sein 50jähriges Priesterjubiläum. Seit vielen Jahren ist er regelmäßig als Kurseelsorger auf der Insel. All das wird nun gebührend gefeiert, darum kommt die Gemeinde an diesem Tag so zahlreich wie möglich nach Baltrum.

Die Schiffsverbindungen sind am 17. Mai sehr günstig:
Abfahrt Neßmersiel-Baltrum 10:00 Uhr
Rückfahrt um 13:30 Uhr oder 21:00 Uhr
Auch für den Transport nach Neßmersiel wird gesorgt!

Nach dem Gottesdienst beginnt das Gemeindefest „Rund um St. Nikolaus“. Unsere vietnamesischen Gemeindeglieder sind mit ihren Spezialitäten dabei. Erbsensuppe wird von Jupp Flockert und seinem „Seehund“-Team zubereitet. Es gibt Kaffee, Kuchen und Getränke aller Art. Wer einen Kuchen backen will, kann ihn gern mitbringen, denn Inseklima macht hungrig.

**Marienandachtraum
wird eingerichtet**

Etwas Neues gibt es bald in St. Nikolaus zu sehen: Die Möglichkeit, nun auch dort Opferkerzen aufzustellen. Der Vorstand des PGR hat mit dem Vorsitzenden des Kirchenvorstandes und der Kommission des Bistums den Entwurf links ausgewählt. Am 17. Mai soll er pünktlich fertig sein. Ein Besuch lohnt sich also in mehrfacher Hinsicht!

Poster für „50 Jahre St. Nikolaus Baltrum“. Links der Künstler-Entwurf für die neue Andachtstätte (2007).

„Am 17. Mai feierte die Gemeinde gemeinsam mit vielen Gästen und Insulanern das 50-jährige Jubiläum von St. Nikolaus auf Baltrum. Das Fest begann mit einer Heiligen Messe, an der mehr als 200 Menschen teilnahmen. Von St. Ludgerus waren 107 Gemeindeglieder mit einem Sonderschiff gekommen. Ein Höhepunkt während des Festgottesdienstes war die Weihe der Marienandachtsstätte. Ein tolles Geburtstagsgeschenk für St. Nikolaus!“ So hieß es später im Pfarrbrief.

Es war bereits Ende Februar. Eigentlich schien es nahezu unmöglich, dieses Vorhaben bis zum Jubiläum von St. Nikolaus am 17. Mai in die Tat umzusetzen, gab es doch zu diesem Zeitpunkt lediglich die Idee und die Genehmigung aus Osnabrück...

Die Bauarbeiten begannen. Nach einer anstrengenden Karwochen- und Osterliturgie fuhren Sie für einige Tage nach Baltrum. Dort war lediglich um 19.30 Uhr eine Heilige Messe zu feiern. So sollte doch ganz viel Zeit zum Abschalten, Erholen, neue Kräfte tanken bleiben ...

... zumindest hatten Sie sich das vorgestellt.

Nicht vorgestellt hatten Sie sich dagegen, dem Handwerkertrupp jeden Tag um sieben Uhr morgens die Kirchentür aufzuschließen, noch um Mitternacht mit einer Nachttischlampe bewaffnet die Baustelle neu zu vermessen, weil Sie Fehler des Trockenbauers entdeckt hatten, die die fristgerechte Umsetzung des Vorhabens gefährdeten ...

*Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
der uns beschützt und der uns hilft zu leben –*

ich wünsche Ihnen, lieber Herr von Carnap, noch einmal den Zauber eines Neuanfangs erleben zu können.

Danke für Ihr priesterliches Wirken und für die Begleitung in schwerer Zeit. Die Intensität und ungemene Ruhe bei jeder Feier der Heiligen Messe werden uns sehr fehlen.

Gottes Segen begleite Sie in eine gute Zukunft.

ELISABETH HILLEBRENNER
JOHANNES UND KATRIN MIT IHREN FAMILIEN



Das Werk ist vollendet: St. Ludgerus hat jetzt eine Seifert-Organ (2007).

Das Werk war tatsächlich pünktlich zum Jubiläum vollendet worden: Am 16. Mai um 21.30 Uhr hatte auch der letzte bunte Glasstein nach unzähligen Arbeitsstunden seinen Platz in der Andachtsstätte gefunden.

NEUE ORGEL FÜR ST. LUDGERUS NORDEN

Knapp zwei Monate später gab es in der Pfarrkirche erneut ein Fest: Die feierliche Orgelweihe am 15. Juli 2007 gemeinsam mit vielen Gästen und einer großen Gemeinde. Auch diesem Ereignis waren Monate voll von unzähligen Widrigkeiten, Verhandlungen, Beinahe-Nervenzusammenbrüchen vorausgegangen ... bis schließlich nach dem Ausbau der maroden Diepenbrock-Organ die klanggewaltige und wunderschöne Seifert-Organ aus der gleichnamigen Organbauwerkstatt in Kevelaer ihren

Platz in St. Ludgerus gefunden hatte. - Bei der feierlichen Zeremonie wurde Ihnen ein großer Traum erfüllt: „Zum Schluss dann die Krönung des Ganzen: Fulminant und meisterhaft gespielt von Reinhard Ruge, erklangen Toccata und Fuge d-moll von Johann Sebastian Bach“, konnte man nachher im Pfarrbrief lesen.

*Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden ...
wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde.*

Lieber Herr von Carnap,
bei Ihrer Einführung am 1. November 2001 stand ich ganz in Ihrer Nähe, konnte Sie also genau sehen und dachte: „Oh, der hat aber einen schicken, sportlich eleganten Anzug an. Wenn er so ist, wie er aussieht, haben wir sicherlich eine gute und interessante Zeit vor uns.“ So ist es dann auch geworden, nur leider war die Zeit trotz der sieben Jahre viel zu kurz. Ihr Weggehen macht uns traurig. Sogar meine weit weg wohnenden Verwandten sagen: Wie schade, wir haben uns auf jeden Gottesdienst und auf jede Predigt eures Pfarrers bei euch in Norden gefreut. Immer aufs Neue begeisterten sie sich: Was habt ihr für einen tollen Pastor!
Danke für alles, was Sie in Norden bewirkt haben.

JENNY UND RICHARD RINKE



Zwerg mit Ringpulli und Filzhut: Geburtstagsfeier 80plus (2008).

GEBURTSTAGSFEIER 80PLUS

Ihr letztes Jahr als Pfarrer von St. Ludgerus brach an. Wie gut, dass wir es alle nicht ahnten. Am 30. Januar 2008 feierten wir die große „Geburtstagsfeier 80plus“ mit 65 Gästen im Pfarrheim. Die allerbeste Idee: Rainer von Carnap, der Zwerg mit dem Ringpulli und dem Filzhut, ließ sich mit jedem der Gäste im barocken Rahmen ablichten. Am Ende dieses wunderschönen Nachmittags konnte jeder Gast „sein“ Foto mit nach Hause nehmen.

KIRCHVORPLATZ

Haben Sie vielleicht doch geahnt, dass Ihr letztes Jahr in Norden begonnen hatte? Sie ließen

jedenfalls nicht locker, dem Kirchenvorstand klar zu machen, dass wir unbedingt eine Neugestaltung unseres Kirchvorplatzes vornehmen müssten. Diese wurde genehmigt. Im März begannen die Arbeiten und bereits zu Ostern konnten alle Gottesdienstbesucher schon wieder mit sauberen Schuhen in die Kirche gehen. Drei Wochen später konnte sich das Ergebnis sehen lassen: Ein wunderschöner Vorplatz, gepflastert mit Bockhorner Klinker und einer fantastischen Illumination unserer Kirche.



In Bau: der neue Kirchvorplatz (2008).

Wir rufen alle Tage und beten im Vaterunser: Herr, dein Wille geschehe. Und wenn dann dein Wille geschieht, so wollen wir zürnen, und sein Wille befriedigt uns nicht. Indessen, was immer er täte, das sollte uns am allerbesten gefallen. Die es so hinnehmen, die bleiben bei allen Dingen in vollkommenem Frieden.

Meister Eckehart

Lieber Herr von Carnap,
für die Zukunft wünsche ich Ihnen alles Gute und danke vor allem für die würdigen Gottesdienste und die guten Predigten.

HILDEGARD VOSS



Schön geworden: der Vorplatz der Pfarrkirche St. Ludgerus (2008).

BISCHOFS-VISITATION

Am 21. Juni 2008 besuchte uns Bischof Dr. Franz-Josef Bode im Rahmen seiner Visitationsreise durch das Dekanat Ostfriesland. Am Abend seiner Begegnung mit den beiden Gremien teilte er uns mit, dass er Ihnen, Herr von Carnap, ab dem 1. Oktober dieses Jahres in Twistingen einen neuen Arbeitsbereich zugeteilt hat und Sie als Seelsorger von St. Ludgerus die Gemeinde verlassen werden.

Es ist der 24. August 2008.

„Mal sehen, wie lange er bleibt“ ...

Beinahe sieben Jahre sind es nun geworden. Dass wir Sie gerne noch mindestens genauso lange bei uns behalten hätten, wissen Sie. Dass wir Sie nun gehen lassen müssen, stimmt uns traurig – was bleibt, sind unzählige Erinnerungen an sieben gemeinsame Jahre voll schöner, trauriger, lustiger, nachdenkenswürdiger, bereichernder Momente.

Wir sind ein gutes Stück Weg gemeinsam gegangen und haben eine ganze Menge voneinander lernen können. Dafür sind wir von Herzen dankbar. Jetzt sind Sie es, der den „Schlüssel unter die Matte“ legt und mit der Gewissheit geht, dass der Eine Bescheid weiß. Bescheid weiß um all die Zeichen, die Sie gesetzt, all die positiven Veränderungen in St. Ludgerus, die Sie bewirkt, all die Spuren, die Sie in den Köpfen und Herzen unserer Gemeinde hinterlassen haben.

Sie geben den von Ihnen bestellten Acker in fremde Hände ab.

Mögen diese Ihr Werk so sorgsam verwalten, wie es ihm gebührt.

Danke für sieben wertvolle Jahre!

*Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
in andre, neue Bindungen zu geben.
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
der uns beschützt und der uns hilft zu leben.*

*Wir sollten heiter Raum um Raum durchschreiten,
an keinem wie an einer Heimat hängen,
der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,
er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten.*

Hermann Hesse

Von Herzen alles erdenklich Gute
für Ihre neue Aufgabe wünscht Ihnen

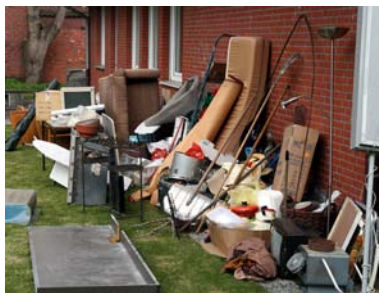
ANNELIESE LABS

Lieber Herr von Carnap,
für Ihren neuen Arbeitsbereich wünsche ich Ihnen alles Gute!
Ihre fantastischen Predigten, die ich oft von meiner Mutter geschickt bekam,
haben bei mir immer einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Ihre beeindruckende Gottesdienstgestaltung konnte ich mehrfach an hohen Festtagen miterleben.
Dass Sie auch bei Ihrer neuen Aufgabe Erfüllung finden mögen, wünsche ich Ihnen von Herzen.
Mit allen guten Wünschen für die Zukunft

MAIKE LABS

ENTRÜMPELUNG

Die Gemeinde sucht Helfer mit Herz! Mit Hilfe dieses Aufrufs schafften wir es, dass am 12. April 2008 Keller- und Bodenräume im Pfarrhaus und im Pfarrheim entrümpelt wurden. Wir waren begeistert, konnten es kaum fassen, dass 25 Helferinnen und Helfer erschienen waren, um in einer gemeinsamen Aktion vier Stunden lang kräftig zuzupacken. Die Belohnung für alle Mühe war das fröhliche gemeinsame Mittagessen.



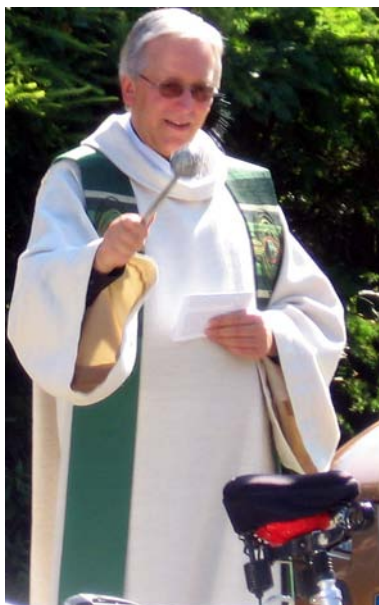
Entrümpelung des Pfarrheims (2008).

HEILIGABEND FÜR ALLEINSTEHENDE

Auch diese Veranstaltung wurde von Ihnen ins Leben gerufen und mit jedem Jahr besser angenommen. So haben viele Menschen Weihnachtsfreude erlebt, manche sogar so intensiv, dass sie im Anschluss an die besinnliche Stunde in unserer Kirche die Christmette mitfeierten.

BUßGOTTESDIENST

Bußgottesdienst – was ist das denn? Von Mal zu Mal wurde die Anzahl der Mitfeiernden größer. Wer kannte schon die „offene“ Beichte. War doch vielen von uns noch der alte Beichtstuhl in Erinnerung, an den man nicht unbedingt gerne zurückdachte.



Bei der jährlichen Fahrzeugsegnung schloss der Pfarrer auch Fahrräder nicht aus.

OSTFRIESISCHER KIRCHENTAG

Im Juli 2008 repräsentierten Sie zum letzten Mal vom frühen Morgen bis zum späten Abend unsere Gemeinde. Kurze Gespräche, ausführliche Informationen, zwischendurch Beichtgespräche und spät am Abend eine Andacht mit Gebeten und Gesängen aus Taizé. Gelebte Ökumene am Ende Ihrer Dienstzeit als Pfarrer von St. Ludgerus Norden.



Aber sprich nur ein Wort.

Pfarrer Rainer von Carnap bei der Fronleichnamfeier 2008.

MARTIN WILLING

Aber sprich nur ein Wort

Zum Abschied von Rainer von Carnap

„Liebe Gemeindemitglieder, liebe U-Boot-Christen...“ So begrüßte in einer Kirche am Niederrhein der Pastor die Besucher des Weihnachtsgottesdienstes und lieferte sogleich die Auflösung: „Das sind die Christen, die einmal im Jahr auftauchen“.

Mit ihnen, die man im Vereinsleben wohl *Karteileichen* nennt, kann sich kein Gemeindeleben entfalten. Spätestens ab dem Zweiten Vatikanischen Konzil mit seiner großen Wende ist für jedermann sichtbar geworden, dass die Kirche keine Zuschauer oder Konsumenten bedient, sondern von den Pfarrangehörigen Mitwirkung erwartet. Dafür ist in den umgestalteten Gotteshäusern die Gemeinde in die Mitte gerückt worden, dort wo im Zentrum der Altar steht und nichts vom Allerheiligsten trennt. Dieses Geschenk des Himmels durch das *Vaticanum II* hat allerdings nicht dazu geführt, dass Gotteshäuser wegen Überfüllung geschlossen werden mussten.

Am U-Boot-mäßigen Verhalten hat sich nicht viel verändert. Die Kirche wird wie eh und je etwa sechsmal im Leben in Anspruch genommen: Taufe und Erstkommunion, Firmung und Trauung, Krankensalbung und Begräbnis. Und zwischendurch tauchen die Inanspruchnehmer bei der Messfeier auf, vielleicht weil Oma zu Besuch ist.

Das ist nicht die Kirche des 21. Jahrhunderts. Sie hat sich längst gewandelt, auch wenn nicht jedes Schaf Schritt hält mit dem Tempo. Das frühere Heulen und Zähneknirschen über die elende Geldknappheit als Folge rückläufiger Kirchensteuereinnahmen ist verstummt, seitdem im versiegenden Geldregen der Segen erkannt worden ist. Dieser Druck zum Handeln, in Wirklichkeit ausgelöst durch versiegende Gemeinden und versagende Menschen, ist 40 Jahre nach dem *Vaticanum II* die zweite freundliche Einladung, eine Kirche mit lebendigen Gliedern zu sein. Wenn diese Chance verpasst wird, dürfte die dritte Einladung weniger leicht zu befolgen sein.

Wir können an zwei Fingern ausrechnen, wie viele oder wie wenige Priester an der Küste und auf den Inseln künftig Dienst tun - *Osnabrück* hat keine Reserven und muss mit stark ausgedünnter Personaldecke eine gewaltige Fläche belegen. Das kann nur schief gehen, wenn altes Denken den Pfarrer als *all-inclusive-Manager* definiert, der für alles zuständig ist - von der Wiege bis zur Bahre, von den gewöhnlichen Fähnrißnissen des Lebens bis zum aufregenden Killefitz im Geknirsche des Alltags.

Auch Pfarrer müssen umdenken und loslassen: Sie sind dazu berufen, Seelsorger zu sein und die Sakramente in Christi Namen zu verwalten, nicht aber das Pfarrbüro. Vieles im Gemeindeleben können und wollen ehrenamtliche Helfer leisten, und das zuweilen mit bemerkenswerter Professionalität und immer mit der Bereitschaft, der Gemeinschaft zu dienen. Wie zukunftssicher die Mitarbeit von Ehrenamtlichen ist, zeigen in Norden und Hage einige Beispiele, bei denen es nicht die geringsten Schwierigkeiten gemacht

hat, bezahlte Kräfte durch unbezahlte zu ersetzen, als das nötig wurde. Das Reservoir an Helfern ist schier unerschöpflich, wenn die Menschen im reinen Sinn als Ehrenamtliche eingeladen werden, zur Ehre Gottes und zum Wohlergehen ihrer Gemeinde Dienst zu tun. Das ist keine schöngefärbte Theorie, sondern Erfahrung, die auch in Norden und Hage, auf Juist und Baltrum ständig gemacht wird: Nicht in Sonntagsreden, sondern im leibhaftigen Alltag sind Ehrenamtliche zur Stelle und erwarten nichts weiter, als dass ihre Einsatzfreude und Arbeit bei passender Gelegenheit wahrgenommen werden. Auch Ehrenamtliche brauchen, wie jeder Mensch, zuweilen Anerkennung für uneigennütigen Einsatz. Nichts würde sie krasser demotivieren als das Gefühl, nur Lückenbüßer für irdische Löcher zu sein.

Wer auf den ersten Seiten dieser Schrift die Chronik liest, dem könnte für die letzten sieben Jahre, in denen Rainer von Carnap hier die Geschicke leitete, auffallen, dass der Verweis „Ehrenamtliche übernehmen ...“ besonders häufig gegeben wird. Die Vielfalt an ehrenamtlicher Hilfe, die der Pfarrgemeinde St. Ludgerus zur Ehre Gottes geschenkt wird, ist ein bemerkenswertes Kennzeichen dieser Gemeinschaft. Ihre Einsatzbereitschaft hat auch mit der ansteckenden Lebendigkeit zu tun, mit der Rainer von Carnap seine Gemeinde leitete, und mit dem guten Gefühl, zu einer Gemeinschaft zu gehören, die den Einsatz verdient.

Mit diesen bereits aktiven und den noch in Reserve stehenden Kräften hinterlässt Rainer von Carnap ein bestelltes Feld, auf dem gut gesät und gut geerntet werden kann. Das ist ein Segen, denn wenn demnächst das Gebilde mit dem vorläufigen Namen „Pfarrei Küste“ aus Norden, Esens, Juist, Langeoog und Norderney geformt wird, zu dem auch wichtige Außenposten wie Hage und Baltrum gehören, muss der Leiter der Großpfarre Kopf und Hände frei haben, um sich auf das Wesentliche konzentrieren zu können. Seelsorge in einem so ausgedehnten Gebiet wie dem ostfriesischen Küstenstreifen zu leisten, fordert den ganzen Mann.

Nein, eine Mustergemeinde, in der Unstimmigkeiten und Verstimmtheiten völlig unbekannt sind, ist St. Ludgerus nicht. Aber es ist eine Gemeinde, die für geübte wie ungeübte Katholiken ein geistliches Zuhause ist, wo die vielleicht schwerste Aufgabe, Mitgefühl für den Nächsten zu empfinden, leichter fällt. Und da sind die nicht wenigen Menschen, die an ihrer Kirche verzweifelten und zum Glauben ihrer Kindheit zurückfanden, weil sie Gottes Wort glaubwürdig verkündet hörten; und auch jene, die als saulinische Amtskirchenablehner zur Küste kamen und bei der Feier der Eucharistie den liebenden Gott kennenlernten; oder jene, die an ihrer belastenden Vita im Gepäck fast zerbrachen und bei den Messfeiern die wunderbare Antwort des vergebenden Gottes hörten, als sie beteten: „... aber sprich nur ein Wort ...“.

So muss es wohl sein: Ein österliches Bekehrungserlebnis, wie es einst Rainer von Carnap erschütterte und festigte, erfuhren auch andere Menschen - jeder auf seine Weise.

Im Dank an Gott wird auch sein Diener eingeschlossen, der sieben Jahre diesen Acker bestellte.

Alles hat seine Zeit.

Es darf uns nicht an Gottvertrauen mangeln, dass auch bei diesem Pfarrwechsel die Fügung des Heiligen Geistes mitgewirkt hat, weil jetzt die Zeit gekommen ist, da andere Menschen genau diesen Seelsorger brauchen. Deshalb in Zuversicht, dass der Höchste die Gebete hört, die ihn begleiten:

Gott schütze ihn auf seinem nächsten Lebensabschnitt.



Seine letzte Fronleichnamsprozession in Norden: Rainer von Carnap.

